

Technik. Teamwork. THW. #2: Unterwegs mit der Rettungshundestaffel mit Kerstin Wagner

Intro-Statement

Technik. Teamwork. THW. Der Podcast des Technischen Hilfswerks.

Anmoderation

[Mona Biemann]

Hallöchen und herzlich willkommen zu einer ganz, ganz neuen Folge unseres THW Podcasts, dem ganz hochoffiziellen Podcast vom Technischen Hilfswerk. Ich bin Mona, Radiomoderatorin, mit meiner eigenen Morningshow in Berlin und jeden Monat lernen wir hier einen ganz neuen Bereich des THWs kennen, blicken so ein bisschen hinter die Kulissen. Ob das jetzt der gesamten Organisation ist, wie funktioniert das THW überhaupt? Ob das bei der Ausbildung ist, aber wir nehmen euch eben auch hinter die Kulissen mit von Einsätzen. Und heute ein Einsatz, den wir, glaube ich, alle noch im Kopf haben. Ein Großeinsatz sogar für das THW und zwar dieser Einsatz hier:

[Judith Rakers]

Heftiger Regen hat in Teilen Deutschlands Straßen überflutet.

[Christian Sievers]

Sie versuchen sich zu retten, auf die Dächer ihrer Häuser oder das, was davon noch übrig ist, verzweifelte Menschen an der Ahr. Die Fluten bringen Tod, Chaos, Zerstörung. Durchkommen kaum möglich, Hilfe oft nur noch aus der Luft. Es ist eine Katastrophe, die mit den Wassermassen über Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen hereingebrochen ist.

Gespräch

[Mona Biemann]

Ich finde es Wahnsinn, was der Ton dafür Bilder schafft. Ich habe direkt Gänsehaut und direkt wieder diese Bilder vor Augen. Es geht um die Flutkatastrophe durch Starkregenfälle in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021. Für das Technische Hilfswerk startet eben in genau dieser Nacht der größte Einsatz seiner Geschichte. Insgesamt rund 17.000 Einsatzkräfte waren da einfach mal vor Ort. Zu Hochzeiten sogar pro Tag mehr als 4000 Kräfte gleichzeitig vor Ort und das über sechs Monate. Dauereinsatz also für das THW und insgesamt mehr als 2,6 Millionen Einsatzstunden und davon, fast alle, ehrenamtlich, muss man auch sagen. Und eine, die direkt vor Ort mit dabei war, mit der sprechen wir heute. Und zwar Kerstin Wagner: Hallo, schön, dass du dabei bist.

[Kerstin]

Hallo. Schönen guten Tag.

[Mona Biemann]

Hallöchen. Kerstin, auch dich wollen wir erst mal persönlich kennenlernen. Den Menschen hinter dieser Einsatzkraft, erst mal, mit einem kleinen Steckbrief, ja?

[Kerstin]

Ja.

[Mona Biemann]

Dein Name?

[Kerstin]

Kerstin.

[Mona Biemann]

Wie alt bist du?

[Kerstin]

48 Jahre.

[Mona Biemann]

Woher kommst du?

[Kerstin]

Aus Flörsheim am Main, mitten im Rhein-Main-Gebiet.

[Mona Biemann]

Was machst du eigentlich beruflich?

[Kerstin]

Ich bin Ärztin.

[Mona Biemann]

Dein Lieblingsessen?

[Kerstin]

Och eigentlich esse ich alles gerne, was gut schmeckt.

[Mona Biemann]

Welche drei Worte beschreiben dich am besten?

[Kerstin]

Spontan, lebenslustig, strukturiert.

[Mona Biemann]

Was ist deine Funktion beim THW?

[Kerstin]

Ich bin Hundeführerin in der Rettungshundestaffel, das heißt in der Einheit Ortung B.

[Mona Biemann]

So, und jetzt warst du, Kerstin, mit im Getümmel dabei, im Ahrtal. Vielleicht kannst du uns ganz kurz mitnehmen in den Moment, als die Nachricht kam: Kerstin, es geht los für dich.

[Kerstin]

Ja. Also, das war bereits der Freitag, direkt nach dem Ereignis, dass der Melder ging und einfach die Nachricht kam, dass wir uns bereithalten sollen mit den Rettungshunden für den Einsatz, so dass dann die Zeit war mit dem Arbeitgeber alles zu klären und Köfferchen zu packen, Täschen zu packen und sich fertig zu machen.

[Mona Biemann]

Was heißt Melder? Was hast du da für ein Gerät?

[Kerstin]

Also wir wurden alarmiert, zum einen über den Funkmeldeempfänger, den wir haben, bei uns im Ortsverband, als auch über eine App, die das THW für die Helfer vorhält, bei uns.

[Mona Biemann]

Und jetzt hast du gesagt, du bist Ärztin und dein Arbeitgeber musste Bescheid wissen. Wie funktioniert das? Nimm' uns mal mit in diesen zweiten Schritt, nachdem diese Meldung kommt.

[Kerstin]

Ja, grundsätzlich ist es ja so, dass die Arbeitgeber vorher schon wissen, also ich habe das damals bei der Bewerbung schon bekannt gemacht, dass ich eben ehrenamtlich beim Technischen Hilfswerk tätig bin und dass es jederzeit passieren kann, dass ich halt auch mal in einen Einsatz abberufen werde, spontan, auch aus der Sprechstunde raus, so dass der Arbeitgeber oder zu mindestens meine Chefin schon mal wusste, was sie erwartet. Und in dem Moment, wo eben die Voralarmierung kam, habe ich sie dann einfach kontaktiert und habe gesagt: So, du weißt ja, was los ist. Jetzt ist die Voralarmierung da und es kann jede Stunde losgehen, ich würde dann jetzt hier alles sozusagen fertig machen und ich weiß auch nicht, wann ich wieder da bin.

[Mona Biemann]

Jetzt kann ich mir vorstellen, dass einige Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen sagen: „Na also, Kerstin, das weiß ich nicht, ob das zu vereinbaren ist. Das ist ja ganz schön nervig, wenn du da mitten in der Sprechstunde raus rennst.“ Gab es da jemals Probleme?

[Kerstin]

Nein, bisher überhaupt nicht. Ich war ja, wie gesagt, dann auch noch mehrmals im Ahrtal. Und auch die Kollegen haben gesagt: „Du machst das, du bist im Ehrenamt, du machst mehr als wir und wir decken praktisch alles für dich mit ab. Und es ist wichtig, dass du gehst.“

[Mona Biemann]

Jetzt hast du gesagt, vielleicht bin ich da etwas auf der Spur, jetzt bist du Ärztin und im THW, das heißt, die rote Linie ist bei dir: Menschen helfen. Ist das dein Antrieb, weswegen du zum THW gegangen bist oder was war deine Geschichte?

[Kerstin]

Nein, eigentlich gar nicht. Also sicherlich, das Helfen, das steckt einem im Blut, glaube ich, wenn man so einen Beruf ergreift, sonst hat man irgendwas falsch gemacht. Aber der Beweggrund war tatsächlich ein ganz anderer: Ich habe mir vor sechseinhalb Jahren einen Hund angeschafft, einem kleinen Mischling aus Rumänien, aus dem Tierschutz, und habe relativ schnell festgestellt, am Anfang, als er da war, dass er nur mit spazieren gehen eigentlich nicht ausgelastet ist, dass er eine Aufgabe braucht.

[Kerstin]

Er war immer mit der Nase am Boden unterwegs und an allen Gerüchen interessiert. Und so habe ich mich mit dem Gedanken einfach mal beschäftigt: Was könnte ich tun mit dem Hund? Und da kam mir meine Tätigkeit beim letzten Arbeitgeber gelegen, wo ich als Arbeitsmedizinerin die Helferinnen und Helfer des Technischen Hilfswerks untersucht habe, die Tauglichkeitsuntersuchung gemacht habe. Und wie es so ist, man kommt ins Gespräch. Eine Helferin aus Großgerau, aus dem Ortsverband, war bei mir zur Untersuchung und ein Wort gab das andere. Und dann hieß es: Na ja, dann komm doch mit dem Hund einfach mal vorbei und wir gucken, ob er sich eignet oder nicht. Er kann mal beim Training mitmachen und ja, so habe ich das dann gemacht. Der kleine Einstein hieß er dann ganz schnell. Wir haben dann angefangen, Frauchen hat sich dann ein sehr intensives Hobby zugelegt.

[Mona Biemann]

Ich wollte gerade sagen, die meisten gehen vielleicht dann nochmal in die Hundeschule oder machen mal eine Stunde mehr Spaziergang. Du sagst Nö, ich mach da gleich THW. Ist denn ein Labrador mit dabei?

[Kerstin]

Nein. Es ist wahrscheinlich ein Border Collie durch die Ahnenreihe gehuscht, den kann er nicht verleugnen.

[Mona Biemann]

Aha, sehr schön. Und dann war das Schicksal, dass ihr zwei da quasi angefangen habt. Na gut, dann zurück zu deinem Einsatz. Du hast also die Meldung bekommen, du hast zur Chefin gesagt „ich bin dann mal raus“ und dann gings ab ins Ahrtal. Wie war dein erster Eindruck von der Situation vor Ort?

[Kerstin]

Also es war ja dann so, dass nach dem Voralarm war noch relativ viel Zeit verstrichen, bis der richtige Alarm kam. Der kam dann mitten in der Nacht um zwei. Da hieß es dann schnell ab nach Großgerau, Täschchen mitnehmen, Hund versorgen, weil der konnte nicht mitfahren, weil er zu diesem Zeitpunkt noch nicht geprüft war. Den habe ich dann einfach bei meinem Vater durch die Tür geschoben und dann ging es los. Wir haben uns gesammelt und sind eben von Großgerau aus mit unserer Hundestaffel und zwei geprüften Hunden losgefahren ins Ahrtal. Das war natürlich alles, das war mein erster großer Einsatz, muss ich sagen, also ich war bis dahin nur einmal bei einer Personensuche lokal in der Umgebung dabei und man ist schon aufgeregt, aber irgendwie trotzdem, ja, man übt's ja. Also es ist einfach ein bisschen Aufregung dabei, aber man weiß, was man zu tun hat.

[Kerstin]

Und dann ging es ins Auto und wir sind losgefahren.

[Mona Biemann]

Das heißt, du warst nicht mit deinem eigenen Hund. Du warst quasi unterstützend mit einer Hundestaffel sozusagen?

[Kerstin]

Genau. Ich war als begleitende Person für einen aktiven Hundeführer mit Hund dabei, weil man muss eigentlich dann auch noch mal so den Überblick bewahren, sich gegebenenfalls auch mal um den Hund kümmern, wenn der Hundeführer irgendwas anderes zu erledigen hat. Einfach weil wir die Hunde kennen, weil wir mit den Hunden ja auch regelmäßig trainieren, sind wir da einfach die besten Personen, einen Hundeführer ohne Hund, als Begleitperson mitzunehmen.

[Mona Biemann]

Was war das Ziel deines Einsatzes mit den Hunden?

[Kerstin]

Also unser Ziel war es eigentlich tatsächlich lebende Menschen zu finden, verschüttete zum Teil in eingestürzten Häusern oder auch andere Personen. Möglicherweise, also andere Hundestaffeln haben ja gesucht und haben dann zum Teil in Bäumen noch Menschen gefunden. Also es ging einfach wirklich darum, Lebendfunde zu machen.

[Mona Biemann]

Wahnsinn, das ist ja jetzt schon sehr emotional. Wie fühlst du dich? Kann man das realisieren, in dem Moment, dass das jetzt real ist und echt passiert ist? Oder fühlt sich das irgendwie noch ein bisschen an wie Übung? „Wir tun mal so als ob“?

[Kerstin]

Es hat sich erst richtig real angefühlt, als es runterging ins Krisengebiet. Wir haben relativ lange im Bereitstellungsbereich verbracht, bis wir überhaupt mal in den Einsatz geschickt worden sind. Und auch dort mussten wir erst noch mal oben auf dem Kamm, sag ich mal, mit Auto und Hunden warten, weil die Straße noch freigemacht werden musste. Wir waren tatsächlich die ersten offiziellen Fahrzeuge, die runtergefahren sind und dann wird es erst real. Und mit jedem Meter, den wir weiter runtergefahren sind in dieses Tal, hat man ja dann auch am Hang gesehen, wo das Wasser gelaufen war. Also was sich da oben an den Hängen gesammelt hat und dann nach unten geschossen ist und da, mir kommt auch gerade die Gänsehaut, und da wird's einem dann so richtig real, was man da gerade tut.

[Mona Biemann]

Das heißt, ihr seid also von eurem Logistikzentrum dann quasi erst mal losgelaufen und mit jedem Meter wurde es realer. Dann wart ihr die ersten Helfenden, die vor Ort waren?

[Kerstin]

Ja, wir waren die ersten offiziellen Helfenden tatsächlich. Also unten im Tal an sich waren viele private Hilfskräfte schon, die wirklich über eine sehr, sehr weite Strecke querfeldein die relativ steilen Hänge nach unten gelaufen sind. Wir waren also eingesetzt in Altenburg und da ist es wirklich sehr steil an den Hängen und die Menschen haben sich wirklich einen Weg gebahnt durch die Wälder, durch die Weinberge, die Hänge hinab, mit dem Rucksack, mit Schaufeln, mit Gummistiefeln, mit Eimern bewaffnet. Also wir haben sie ja auch laufen sehen dann, als wir gefahren sind. Es war sehr, sehr heiß, die haben wirklich da einige Strapazen auf sich genommen, um helfen zu gehen.

[Mona Biemann]

Ja, also fast eigentlich ihr Leben ja auch noch mal aufs Spiel gesetzt, Erdbeben, man weiß ja gar nicht, was einen da erwartet. Und man weiß auch nicht, was einen da psychisch erwartet. Finde ich jemanden? Tot? Lebendig? Das ist ja Wahnsinn. Was ist denn der Unterschied zwischen den Helferinnen und Helfern von euch, vom THW und die Leute, die sozusagen als Spontanhelfende vor Ort sind?

[Kerstin]

Ja, der Unterschied ist sicherlich die Grundausbildung, die wir beim Technischen Hilfswerk bekommen oder genießen dürfen, die sich ja zwischen sechs Monaten und zwölf Monaten zieht, je nachdem wie gut man es schafft in den Übungsabenden anwesend zu sein. Wir sind ja alle nur ehrenamtlich tätig, das heißt man hat auch noch ein hauptamtliches Leben im Beruf und deswegen klappt das nicht jeden, bei uns ist es Dienstag, nicht jeden Dienstag auf dem Hof zu sein und mitzumachen. Ich denke, das ist der größte

Unterschied, man wird über viele Module auf solche Einsätze vorbereitet. Es gibt Module, zum Beispiel auch mit Einsatzpsychologie, Einsatznachsorge, ich habe auch noch einen speziellen Kurs mehr, der mich ein bisschen von den meisten meiner Kolleginnen in der Hundestaffel unterscheidet: Ich habe auch schon den Einsatzgrundlagen-Ausland-Kurs, weil immer mal die Gelegenheit sein könnte, wenn der Hund soweit ist, auch ins Ausland gehen zu dürfen. Und dafür gibt es einen speziellen Kurs über eine ganze Woche. Also da kriegt man nochmal eine ganz andere psychologische Vorbereitung auf solche Einsätze und ich glaube, das hat mir schon gut geholfen, auch bei diesem Einsatz.

[Mona Biemann]

Gut geholfen zu funktionieren und gut geholfen zu verarbeiten?

[Kerstin]

Gut geholfen, auf jeden Fall zu funktionieren, zu verarbeiten hatte ich, trotzdem da ein ganz anderer beruflicher Hintergrund bei mir dahintersteht als bei den anderen Kolleginnen und Kollegen, ist es mir zum Teil schwergefallen, muss ich sagen. Kommt auch heute ab und zu noch mal rauf. Ist nicht schlimm, aber es arbeitet. Man hat es immer so ein bisschen im Rucksack dabei.

[Mona Biemann]

Ja. Kannst du das genau beschreiben, warum und wie sich das vielleicht körperlich, psychisch bei dir äußert?

[Kerstin]

Also körperlich nicht. Was ich festgestellt habe, also als wir zurückkamen sonntags, ich glaube wir kamen sonntags zurück, ich bin mir nicht ganz sicher. Als wir zurückkamen, war es so, dass ich relativ schnell gesagt habe, ich hätte gerne für meine ganze Gruppe, die mit war, das Einsatznachsorgeteam, weil ich einfach das Gefühl hatte, ich brauch's darüber zu reden und auch mit der Gruppe drüber zu reden, um es einfach gut wegstecken zu können. Nicht, dass ich mir Gedanken gemacht hätte, dass da irgendwas hängenbleibt oder so, aber ich hatte das Gefühl, es ist einfach notwendig. Und ich hatte vor allen Dingen das Gefühl, es ist für meine Kolleginnen und Kollegen, die mit waren, fast noch wichtiger, weil sie vielleicht auch nicht den professionellen Hintergrund haben. Und jeder hat gesagt „Nee, nö, alles gut, brauchen wir nicht“.

[Kerstin]

Und dann dachte ich, ich glaube genau jetzt brauchen wir es, gerade weil da so eine Haltung kam: „Das machen wir mit uns selber aus.“

[Mona Biemann]

Und das sind immer die, die es brauchen.

[Kerstin]

Genau, es war auch so, sie waren alle sehr, sehr dankbar, dass wir es gemacht haben. Und unsere Gruppe ist wirklich an dem Ereignis gewachsen, das muss man wirklich sagen, also sowohl an dem Einsatz als auch an der Nachsorge, also es hat uns sehr zusammengeschweißt.

[Mona Biemann]

Ich habe wirklich Gänsehaut während du das erzählst. Das kann man sich vorstellen, das Nachsorgeteam wie so eine Art Gruppentherapiesitzung eigentlich dann?

[Kerstin]

Genau so ähnlich ist es bei uns gelaufen. Ich hatte ja noch nie den Eindruck so eines Nachsorgeteams, aber es war tatsächlich so, jeder sollte mal so ein bisschen, so ähnlich strukturiert wie wir es jetzt hier gemacht haben, „Wie war es bis ihr losgefahren seid?“, „Wie war es für dich? Wie war es dann im Bereitstellungsraum?“, „Wie war der erste Eindruck, als ihr da runtergefahren seid?“ Eigentlich tatsächlich so häppchenweise, hat jeder mal in der Runde dann erzählt und dann kam das nächste, der nächste Einsatzabschnitt, der so ein bisschen besprochen wurde und jeder hat einfach nur seine Empfindungen erst mal erzählt und am Ende haben wir in der Gruppe noch mal drüber gesprochen. Und das, so was, ist meiner Erfahrung auch, reicht in der Regel schon aus, sich das nochmal bewusst zu machen, drüber zu reden, zu wissen, okay, die anderen ticken eigentlich genauso und haben genau das gleiche, auch wenn jeder so seinen persönlichen eigenen Eindruck mitgenommen hat und wahrscheinlich auch für immer behalten wird.

[Kerstin]

Also es war wirklich gut.

[Mona Biemann]

100 % dieses, es gibt da noch jemanden, der so fühlt, ich bin nicht alleine, den anderen geht es auch so, das ist ja immer das wir machen das immer mit uns alleine aus und denken: „Oh Gott, mir geht's als allereinzige so schlecht.“ Aber dabei geht es eben den anderen auch so und das hilft ja schon mal. Genau genauso wie das THW bundesweit tätig ist, sind wir quasi auch bundesweit tätig, wir schalten nämlich mal jetzt zu Fabian, der ist in Nordhorn an der Grenze zu Holland quasi im Einsatz, möchte ich sagen. Er darf da nämlich ein bisschen reinschnuppern beim THW und eine kleine Übung mitmachen, mal gucken, wie das so läuft.

[Fabian Maier]

Christian ist bei mir der Gruppenführer der Gruppe N. Wo wofür steht N?

[Christian]

Notversorgung und Notinstandsetzung, wenn ich es richtig im Kopf habe.

[Fabian Maier]

So, ihr war gerade mitten in einer Übung. Lass uns mal noch mal dort hingehen, dann kam von der Einsatzleitung leider ein Zwischenruf oder wie nennt man das? Eine Meldung und was wurde da gesagt?

[Christian]

Es wurde gesagt, wir sollen uns dringend wieder vorne am Zugtrupp melden. Es gab eine unerwartete Gefahrenlage da vorne. Der Versorger hatte sich gemeldet, es bestünde noch Gas und Strom und ich glaube auch Wasser, was im Gebäude noch nicht abgeklemmt war, das musste erst sichergestellt werden. Und nachdem das jetzt erfolgt ist, kann die Übung fortgesetzt werden.

[Fabian Maier]

Und die Übung beinhaltet, dass ihr gerade einen Menschen rettet, der unter Trümmern eingeklemmt ist?

[Christian]

Genau. Also, wir haben ein eingestürztes Gebäude, wir wissen noch nicht, wie viele insgesamt gegebenenfalls betroffen sind. Eine Person wurde jetzt bei der Begehung/Besichtigung gefunden. Die wird jetzt geborgen von der ersten Bergungsgruppe und die Fachgruppe N hat währenddessen schon mal die Beleuchtung aufgebaut, weil es jetzt gerade natürlich Nacht ist und dunkel entsprechend wird das da benötigt.

[Fabian Maier]

Auch super, also ihr sagt, es ist 22:30 Uhr, wir brauchen Licht!

[Christian]

Genau.

[Fabian Maier]

Alles so ein Teil der Übung. Man sieht auch wirklich so ein Dummy, der da liegt zwischen den Trümmerteilen. Wie viele Leute seid ihr insgesamt?

[Christian]

Wir haben insgesamt in der Fachgruppe N aktuell neun Leute, in der Bergung zehn und wir arbeiten jetzt gerade zusammen. Ja, ich werde hier gerade schon wieder gerufen. „[Unverständlich] kommen“ „Hört kommen“ „Trümmerkegel kommen“.

[Fabian Maier]

Du wirst gebraucht, ich werde das mal hier weiter beobachten, dank dir.

[Stimme aus dem Hintergrund]

Zwei Personen bitte noch unterstützen. Zwei Personen greifen unter die Arme und die Person langsam runter. Du beobachtest bitte die Last, Simon geht schon an die Beine.

[Fabian Maier]

So mit einem Wagenheber wird ja gerade das Betonteil angehoben. Da ist auch so eine Rettungsbare, da kommt die Person rein, also sieht wirklich martialisch aus und man hat es also jetzt geschafft, die Person zu bergen und dort hineinzulegen.

[Stimme aus dem Hintergrund]

„Direkt anschnallen“

[Fabian Maier]

So, diese Person ist abgesetzt und geborgen und damit zurück zu dir, Mona, wirklich irre spannend.

Gespräch

[Mona Biemann]

Vielen Dank, Fabian, für den Eindruck. Das war mir genug Praxis, zurück zur Theorie. Wir springen noch mal zurück in deinen Einsatz: Ihr seid also da, jetzt als ziemlich erste helfende, professionelle Helfende, wenn man so mag, vor Ort. Wie lange sucht man da mit den Hunden? Wie kann man sich das vorstellen? Und vor allem: Ist man in dieser Habachtstellung bei jedem Mucks, den der Hund macht? „Oh je, da ist jetzt jemand, der hat was gefunden“

[Kerstin]

Ja, das ist tatsächlich so, also, es geht nicht nur um den Mucks. Man muss den Hund immer gut in den Augen behalten, weil es kann auch einfach eine Körpersprache schon sein, die einem verrät, da ist was, da geht vielleicht die Nase einfach ein bisschen höher als vorher oder der Schwanz wedelt ein bisschen. Also offiziell muss der Hund natürlich bellen, ist klar, aber als Hundeführer kann man seinen Hund nach einer gewissen Weile auch so lesen, dass man weiß okay, da ist irgendwas und gegebenenfalls schiebt man

tatsächlich dann noch mal einen zweiten Hund drüber, also wenn der erste nicht bellt. Und deswegen muss man halt wirklich auf Habachtstellung sein und den Hund wirklich gut in den Augen behalten.

[Mona Biemann]

Und wirklich gut kennen, das ist wahrscheinlich, warum ihr immer zusammen mit den Hunden arbeitet. Wie oft war das dann so? Wie oft gab es diese Schreckmomente? Habt ihr denn jemanden gefunden?

[Kerstin]

Nein, wir haben tatsächlich niemanden gefunden. Also, wir sollten zwei teileingestürzte Gebäude untersuchen oder durchsuchen mit den Hunden. Und im Nachhinein hat sich dann auch rausgestellt, dass eigentlich niemand mehr in den Gebäuden war. Also wir haben dann irgendwann doch Leute gefunden, die aus dem Ort auch kamen und die man fragen konnte, und dann hieß es „Nein, es ist eine alte Dame.“ Das Gebäude war wohl ursprünglich mal eine Bäckerei, also es war als solches nicht mehr zu erkennen, es war wirklich im Erdgeschoss dieses teileingestürzten Gebäudes, noch nicht mal mehr eine Tapete an der Wand. Es sah aus wie ein Rohbau, es war alles raus gespült worden und zum Teil auch mit dem Schlamm eben der Boden relativ hoch bedeckt. Und dann hieß es ja, das war mal eine Bäckerei und die Dame, die im ersten Stock gewohnt hat, sei evakuiert worden und man würde eigentlich dort niemanden vermissen, aber bevor man jetzt mit dem Bagger das Haus einreißen würde, wäre man gerne noch mal auf Nummer sicher gegangen und hätte den Hund durchgeschickt. Und so war es dann auch, es war niemand mehr drinnen.

[Mona Biemann]

Okay. Was fällt da von einem ab?

[Kerstin]

Ja, eigentlich fällt schon was von einem ab, aber andererseits ist man ja da, weil man helfen möchte. Dann denkt man: „Schade, hier konntest du jetzt niemanden retten und woanders vielleicht wirst du jetzt gebraucht“. Also man ist so zwiegespalten tatsächlich, einerseits froh, dass man nichts findet, vor allen Dingen auch keine Leichen findet und zum anderen, vielleicht hätte man jetzt woanders mehr machen können. Es ist so hmm.

[Mona Biemann]

Da hast du genug, Kerstin. Also wie gesagt, ich habe ja schon ein schlechtes Gewissen, dass ich meine Freizeit nenne: Ich sitze auf der Couch und gucke Serien, während ihr wirklich Leben rettet. Also von daher hast du genug, du warst dort und du hast es versucht. Und ich, mein Gott sei Dank muss man ja sagen auch, keine Leichen, keine Verletzten, wie auch immer, gefunden. Jetzt warst du ja nicht mit deinem eigenen Hund. Ich muss dich diese persönliche Frage noch fragen, als auch Tierliebhabende. Jetzt bist du in Zukunft mit deinem eigenen Hund unterwegs. Jetzt bin ich ja jemand, wenn, also wenn jemand im Film stirbt und es ist ein Hund, also dann heul ich wirklich Rotz und Wasser. Wie ist es denn, mit dem Hund im Einsatz zu sein und zu wissen, Gott, ich schickte ihn da jetzt auch in Krisen rein, der weiß gar nicht, worauf er sich einlässt, das ist mein Hund. Wie viel emotionaler ist das noch mal mit Hund?

[Kerstin]

Also ich muss sagen, ich blend's aus. Ähm wir waren jetzt gerade auf einem Rettungshundewochenende auf dem Trümmergelände in Mosbach in Baden-Württemberg, wo wirklich so ein Krisenszenario durch eine eingestürzte Kaserne mit Fahrzeugen drin und riesen Trümmerteile, Armierungseisen - es sieht wirklich aus wie im Krieg. Und dann schiebt man die Hunde tatsächlich über dieses Trümmergelände und ich blende aus, dass er sich verletzen könnte und vielleicht auch schlimmeres passieren kann, weil er vielleicht aus dem ersten, zweiten Stock fällt. Ich glaube, das muss man auch. Und man muss auch ein

bisschen vertrauen in seinen Hund haben, finde ich, weil man kennt ihn, also ich kenne meinen Hund gut, ich weiß, er würde tatsächlich auch nicht springen und er hat sehr viel Spaß auf den Trümmern und deswegen sage ich: „Okay, der macht das schon.“

[Mona Biemann]

Okay, ist der professionelle Hund in dem Moment, der kann das. Nicht der Trottelige, der in deinem Bettchen rumkuschelt.

[Kerstin]

Richtig, da darf er nicht rein.

[Kerstin und Mona Biemann lachen]

[Mona Biemann]

Natürlich nicht, Disziplin auch zu Hause! Ist doch ganz, ganz klar. Kerstin, was würdest du vielleicht sagen, was du persönlich mitgebracht hast? Eigenschaften, wie auch immer das dir geholfen hat bei diesem Einsatz?

[Kerstin]

Ja, ist eine Grundstrukturierung vielleicht von mir. Was sich auch immer im medizinischen Bereich bezahlt macht: Ich kann sehr ruhig bleiben, in Stresssituationen. Innendrin sieht es zwar ganz anders aus, aber nach außen kann ich sehr, sehr ruhig bleiben und kann weiter gut funktionieren. Und das macht sich natürlich in so einem Einsatz sehr bezahlt und das gibt einem auch die Sicherheit, dass es beim nächsten Einsatz gut funktionieren wird, weil wie gesagt, das war der erste große Einsatz, wo man wirklich aktiv was getan hat und das beruhigt für das nächste Mal. Klar ist das nächste Mal wieder was ganz anderes und man weiß nicht, was kommt, aber ich glaube, das wird genauso gut klappen.

[Mona Biemann]

Jetzt hast du gesagt, das war der erste große Einsatz, der dir auch einiges abverlangt hat, natürlich, körperlich wie seelisch. Was gibt dir dieses Ehrenamt? Was gibt dir das THW, das dich anspornt, weiterzumachen?

[Kerstin]

Ja, klingt jetzt vielleicht ein bisschen merkwürdig, aber es ist schon auch so ein bisschen das Abenteuer, was dahintersteckt, in der Tat, was zu erleben: Also ich habe ja als Arzt, es ist immer alles sauber, es ist steril, es muss alles geordnet sein und in so einem Einsatz, man darf sich dreckig machen, man strengt sich an, man geht auch mal körperlich an die Grenzen, man ist nicht geistig erschöpft, finde ich, sondern es ist eher dieses sich körperlich auspowern. Und das macht einen sehr guten Ausgleich zu meinem Job aus, sozusagen.

[Mona Biemann]

Und zu wachsen wahrscheinlich auch.

[Kerstin]

Und zu wachsen. Mit jedem Einsatz wächst man oder mit jeder Situation, die einen herausfordert, wächst man.

[Mona Biemann]

Jetzt hast du ja schön erzählt, was dir die Arbeit beim THW gibt. Und das ist ja auch das Ziel unseres

Podcasts, dass wir natürlich auch neue Kollegen und Kolleginnen für dich quasi finden und die da vielleicht auch ihre Erfüllung finden, so wie du. Was würdest du denn sagen für jemand, der interessiert ist? Was würdest du sagen? Was braucht der? Was erwartet ihn da?

[Kerstin]

Es ist eigentlich so, dass ich mir mittlerweile sage: Ich bin ja sehr spät zum THW gekommen, ich bin ja erst, ich bin jetzt mittlerweile 48 Jahre, das heißt, mit 42 habe ich mit dem Hund angefangen und es war auch nur Zufall, dass wir auf das THW getroffen sind, weil ich eigentlich immer dachte, na ja, Technisches Hilfswerk, du musst irgendwas mit Technik am Hut haben, aber es ist gar nicht so. Es ist tatsächlich so, man kann dort Mitglied werden, man macht ja erst mal die Grundausbildung, lernt so wirklich die Basics alles und kann dann in verschiedene Einheiten reinschnuppern und sich seine Einheit raussuchen. Man kann sogar einen Baggerführerschein machen und in der Räumlichkeiten Baggerfahrer werden. Also man findet seine Nische, egal welche Interessen man hat und man findet plötzlich auch Interessen, von denen man vorher gar nicht wusste, die man hatte. Also von daher würde ich empfehlen, tatsächlich einfach sich an den nächstgelegenen Ortsverband zu wenden, mal vielleicht einfach in die Grundausbildung reinzuschnuppern, ein paar mal mitzulaufen, sich das anzugucken und ja ganz offen sein. Wir haben eine sehr große Jugend bei uns im OV. Die Kinder sind wirklich mit Feuer und Flamme bei der Sache und bis ins Jugendalter und treten dann auch ab 16/17/18 in den aktiven Dienst ein. Also ich kann es nur jedem empfehlen und es ist auch nicht so, dass man jetzt permanent dabei sein muss, wenn es mal nicht geht, dann geht es halt auch nicht. Es ist ein Ehrenamt, es zwingt einen keiner, jede Woche dort auf dem Hof zu stehen, einfach so wie es passt.

[Mona Biemann]

Toll, das ist perfekt und dafür ist dieser Podcast ja auch da, dass wir da zusammen in sämtliche Bereiche reinschnuppern, die man beim THW so machen kann und die man vielleicht gar nicht wusste, dass es die da gibt im Einsatz, außerhalb des Einsatzes. Und das machen wir alle zusammen jeden Monat mit einer neuen Folge. Vielen Dank an dich noch mal, Kerstin.

[Kerstin]

Bitte gerne.

[Mona Biemann]

Und natürlich auch vielen Dank an euch fürs Zuhören. Für jegliche Anregungen und mehr Infos geht ihr jetzt mal auf die Seite jetzt.thw.de. Die Adresse findet ihr auch noch mal in den Shownotes, das ist dieser kleine Beschreibungstext bei jeder Folge. Oder ihr lasst uns Sternchen da, Likes da, Follows da, Kommentare da auf eurer Lieblingspodcastplattform. Folgen ist ganz wichtig, weil dann werdet ihr nämlich benachrichtigt, sobald da eine neue Folge aufplopt auf eurer Plattform. Und ansonsten hören wir uns mit einem neuen spannenden Bereich und Einblick in das THW. Nächsten Monat, würde ich sagen, bis dahin!

Outro-Statement

Technik. Teamwork, THW.

Und wenn ihr jetzt Lust bekommen habt, bei uns mitzumachen, dann besucht uns doch mal auf jetzt.thw.de.